

V&R unipress

Zeitgeschichte im Kontext

Band 6

Herausgegeben von Oliver Rathkolb

Die Bände dieser Reihe sind peer-reviewed.

© V&R unipress GmbH, Göttingen

Peter Pirker

Subversion deutscher Herrschaft

Der britische Kriegsgeheimdienst SOE
und Österreich

Mit 40 Abbildungen

V&R unipress

Vienna University Press

© V&R unipress GmbH, Göttingen



universität
wien



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-89971-990-1

ISBN 978-3-86234-990-6 (E-Book)

**Veröffentlichungen der Vienna University Press
erscheinen im Verlag V&R unipress GmbH.**

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung des Rektorats der Universität Wien, der Stadt Wien (MA7) und der Historisch-Kulturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Wien.

© 2012, V&R unipress in Göttingen / www.vr-unipress.de

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Printed in Germany.

Titelbild: SOE- und OSS-Offiziere beim Stab der IV. Operationszone der slowenischen Partisanen, August/September 1944, Alfgar Hesketh-Prichard (1. v.l.), Franklin Lindsay (4. v.l.), Frank Pickering (2. v.r.). Quelle: Muzej novejše zgodovine Slovenja, Ljubljana
Druck und Bindung: CPI Buch Bücher.de GmbH, Birkach

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.

© V&R unipress GmbH, Göttingen

Inhalt

Vorwort	9
Danksagung	13
Einleitung	15

Teil A – Politik und Subversion

I. Perspektiven	39
1. SOE – Ein neues Instrument der Kriegsführung	39
2. »No x’s in Germany«	49
3. Zerschlagung Deutschlands – Der separatistische Blick auf Österreich	56
II. Suche nach »Österreich« – Die SOE und das Exil	87
1. »Of service to us« – Das Austria Office	91
2. Sabotierte Militanz – Die Austrian Action	100
3. Erzwungene Transformation – Das London Büro der österreichischen Sozialisten	111
4. Zwiespältige Erfahrungen mit Christlich-Sozialen	117
5. Abschied von der Exilpolitik – Georg Franckensteins »Trusteeship«	121
6. Exkurs: Antisemitismus?	124
7. Aufbrechende Praxis	134
III. An den Grenzen von Hitlers Imperium	139
1. Türkei: Gedyes Österreicher aller Coleur	139
2. Schweiz: Schlupflöcher und Repression	151
3. Schweden: Deserteure und Informationen	168
4. Ohne Politik kein Widerstand	177

IV. Die Wiedererrichtung Österreichs	179
1. Der politische Aspekt subversiver Kriegsführung	181
2. Suche nach Stoff für Propaganda	192
3. Die Österreich-Politik des Foreign Office	199
4. Zwischenresümee: Vom Widerstand zum Opfer	213

Teil B – In das Dritte Reich

I. Die Agenten	225
1. Flüchtlinge und Exilanten in der britischen Armee	227
2. Wehrmachtssoldaten	235
3. Flüchtlinge in der Schweiz	244
II. Im Netz der Gestapo	249
1. Schwarze Propaganda aus Istanbul	249
2. Gedye und die Maier-Messner-Gruppe	252
3. »Whirlwind«, die Abwehr in Istanbul und die Wiener Gestapo	256
III. Mit den Partisanen	273
1. Besatzung, Widerstand und Kollaboration	273
2. Die Mission Clowder in Slowenien	279
3. Zwischen Kooperation und politischem Mord	308
4. Fallstricke imperialer Politik	373
5. Risse im NS-Staat? Die Mission Clowder in Oberitalien	382
IV. Konservative Projekte	403
1. Wilhelm Bruckners »Wehrverband Patria«	404
2. »Let us buy the Baron!« – Das Projekt der Berger Waldeneggs	409
V. Sozialistische Projekte	413
1. Zurückhaltung und Mord in Graz	417
2. Einige Erfolge in der Obersteiermark und in Wien	420
3. Das POEN und die O5	422
4. Zwischen Übertreibung und Negation: Die Bewertung des Widerstandes	428
5. Die »Bobbies« in der Sowjetzone	431
VI. Deserteure als britische »agents«	439
1. »Morgen bläst John Kitterer!«	440
2. Mythen zwischen Mona Lisa und Joseph Goebbels	446

Teil C – Nachspiel

I. Der Agentenkomplex im frühen Kalten Krieg	457
1. Die Westbindung der sozialistischen »Bobbies«	457
2. Der Agentenkomplex: Schweigen und Aufbegehren	474
3. Vom Star zum Außenseiter – der Fall Albrecht Gaiswinkler	487
II. Kampf um Erinnerung	491
1. Für immer verschwunden? Der Fall Hubert Mayr	491
2. Tabuisierung und Geschichtspolitik – der Fall Alfgar Hesketh-Prichard	494
3. »... der bestgehaßte Mann im Lande« – der Fall Charles Kennedy.	507
4. Zwischen Befreiung und Verrat – Deserteure und Überläufer	511
Resümee: Ambivalenzen einer Intervention	529
Anhang	541
Literaturverzeichnis	547
Abkürzungsverzeichnis	571
Personenregister	575
Zum Autor	583

Vorwort

Die vorliegende Studie ist eine zeithistorische Spitzenarbeit. Dem Autor Peter Pirker ist es gelungen, eine breite Fülle von britischen, deutschen, slowenischen, US-amerikanischen und österreichischen Primärquellenmaterial zu einer bisher nur punktuell bekannten Geschichte der subversiven Kriegsführung des britischen Geheimdienstes Special Operations Executive (SOE) mit Hilfe von österreichischen Exilanten, geflüchteten Wehrmachtssoldaten und Partisanen zu verarbeiten.

Peter Pirker beginnt mit einer klaren Analyse der Wechselbeziehungen zwischen Geheimdienst und Exilanten am Beispiel einiger bislang kaum beachteter Akteure wie Gregor Sebba und der Meinl AG und analysiert in weiterer Folge die allmähliche Entwicklung eines geheimdienstlichen Konzepts zur Initiierung von Widerstandsaktivitäten gegen das NS-Regime in Österreich. Dabei entdeckte er einige in der Literatur bekannte Akteure hinsichtlich ihrer Geheimdiensttätigkeit biographisch neu, wie den britischen Spitzenjournalisten G. E. R. Gedye, der als einer der Schlüsseljournalisten für die angloamerikanische öffentliche Meinung über Österreich vor 1938 und während des »Anschlusses« gilt und der auch als Agent tätig gewesen war. Der nach 1945 einflussreiche SPÖ-Gewerkschafts- und Wirtschaftsexperte Stefan Wirlandner gehört ebenfalls zu dieser Gruppe.

Was die Studie von Peter Pirker so spannend macht, ist der Versuch, die aktuellen theoretischen Diskurse über Erinnerung, biographische Reflexionen sowie Exil und Widerstand als methodische Strukturklammer in seine spannend geschriebene Arbeit zu integrieren und mit zahlreichen empirischen Belegen zu vertiefen, ohne den strukturellen Faden und die zentralen Aussagen aus den Augen zu verlieren.

Erstmals werden Exilanten stärker als Akteure im Zusammenhang mit den Initiativen, eine Trennung Österreichs nach Kriegsende vom Deutschen Reich vorzubereiten, reflektiert. Damit verbunden war eine Reihe von Versuchen, Widerstandsaktivitäten auf dem Gebiet Österreich zu initiieren.

Die konkrete militärische Bilanz dieser Geheimdienstaktionen ist höchst negativ, bis auf wenige vor allem gegen Kriegsende organisierte Aktionen, wie die von Albrecht Gaiswinkler im Salzkammergut durchgeführte. Dies ist ein Beweis für die Probleme von Widerstand gegen den Nationalsozialismus in Österreich, aufgrund der starken autoritären Kohärenz der Gesellschaft und des alle Bereiche kontrollierenden NS-Apparats und der hohen Bereitschaft zur Denunziation.

Der Hauptgrund für die Resistenzdistanz war, meiner Ansicht nach, dass die österreichische Gesellschaft nicht bereit war, das Risiko und überhaupt die Bereitschaft zum Widerstand gegen das NS-Regimes mitzutragen. Gleichzeitig gab es innerhalb der Widerstandsgruppen Auseinandersetzungen – so beispielsweise in Kärnten heftige interne Auseinandersetzungen zwischen KPS, KPÖ und KOMINTERN. Zwischen der slowenischen Partisanenführung und westalliierten Missionen kam es im Sommer und Herbst 1944 außerdem zu einer Konkurrenzsituation, die letztlich zur Ermordung des britischen Agenten Alfgar Hesketh-Prichard führte. Erst diese Mischung des Fehlens der gesellschaftlichen Bereitschaft zum Widerstand gegen das NS-Regime und auch das Unvermögen bestimmte bürokratische und politische Barrieren auf Seiten der Briten und der Partisanen zu überwinden, lässt dieses tragische Kapitel der Infiltrationsprojekte auf der Basis von neu freigegebenen Quellen höchst interessant erscheinen.

Peter Pirker hat die Debatte über den »Widerstand« bis in die Gegenwart herauf analysiert und die negative Perzeption der Widerstands- bzw. Agententätigkeit von zurückgekehrten Exilanten nach 1945 thematisiert. Beispielsweise hat Stefan Wirlandner als hoher Funktionär und Experte der Arbeiterkammer in Wien seine Agententätigkeit genauso geheim gehalten wie Walter Hacker, der dann als Sekretär für Internationale Angelegenheiten in der SPÖ eine wichtige Rolle spielte. Beide wären für die SPÖ ministrabel gewesen, vermieden es aber, politisch in der ersten Reihe aktiv zu werden, da Widerstands- und Agententätigkeiten im öffentlichen Raum nach 1945 immer mit Verrat gleichgesetzt wurden. Diese höchst negative Sicht des kulturellen aber auch des kommunikativen Gedächtnisses in der österreichischen Gesellschaft auf »Widerstand« schließt eigentlich den Kreis der Kollaborations- und Akzeptanzbereitschaft bezüglich des NS-Regimes vor 1945. Statt derartige alternative Lebensschicksale als Vorbilder zu konstituieren, blieb die NS-Perzeption der »Kameraden- und Vaterlandsverräter« bestehen. Erst in den letzten Jahrzehnten bricht langsam und häufig unter öffentlichem Getöse diese Mainstream-Einstellung auf.

Peter Pirker hat ein wirklich außergewöhnliches Buch geschrieben, und gezeigt, dass SOE bereits nach 1940 eine Trennungsstrategie bezüglich Österreich und Deutschland verfolgte, lange bevor auf internationaler politischer Ebene von Seiten des Foreign Office in dieser Frage »nachgezogen« wurde und mit der

Moskauer Deklaration vom 1. November 1943 auch ein öffentlicher, wenngleich primär propagandistischer, Schwerpunkt gesetzt werden sollte.

Abschließend sei noch darauf hingewiesen, dass es durchaus in den 1950er und 1960er Jahren im Zusammenhang mit der Remilitarisierung Österreichs Ideen und Initiativen gab, den neuen Traditionsstrang des österreichischen Bundesheeres mit einem demokratischen Gegenarrativ über WiderstandsaktivistInnen zu vertiefen und damit neue demokratische Legitimationsstrategien zu entwickeln. Diese Versuche sind insgesamt als gescheitert anzusehen, da die negativ belegten Metaphern von Agenten als »Deserteure« und »Verräter« hier offensichtlich bis in die Gegenwart hinauf als nicht staatstragend angesehen werden. Das betrifft nicht nur Agenten und Widerstandskämpfer der sozialistischen oder kommunistischen politischen Eliten, sondern trifft auch auf konservative Widerstandskämpfer zu. Fritz Molden beispielsweise weigert sich bis zum heutigen Tag als Agent nach dem 27. April 1945 bezeichnet zu werden.

Ein weiterer Punkt, der in der Arbeit von Peter Pirker deutlich vorkommt, ist das Problem der Traditionspflege des kommunistischen Widerstandes. Auf der Basis des komplexen Partisanenwiderstands in Slowenien und Kärnten analysiert er die bis heute in Kärnten höchst umstrittene Widerstandsrealität. Hervorzuheben ist, dass der Autor aber hier nicht in Gefahr gerät, einen neuen Partisanenkult zu etablieren, sondern ganz im Gegenteil, die Aktivitäten und Erinnerungskultur der PartisanInnenbewegung kritisch reflektiert und analysiert.

Insgesamt gesehen ist mit diesem Buch ein wichtiges neues Kapitel zur Geschichte des Exils aber auch des Widerstandes und des gesellschaftlichen Mainstreams im Nationalsozialismus geschrieben worden. Zu Recht wird in einem »review« zu diesem Band festgestellt, dass »in der Breite und Tiefe der Analyse die Arbeit ein auch im internationalen Vergleich herausragendes Niveau erreicht.«

Wien, 6. Mai 2012

Oliver Rathkolb

Danksagung

Das vorliegende Buch basiert auf meiner Dissertation, die ich am Institut für Zeitgeschichte der Universität Wien verfasst und im Oktober 2009 an der Historisch-Kulturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Wien verteidigt habe. Mein besonderer Dank gilt meinem Betreuer und Erstbegutachter Univ.-Prof. DDr. Oliver Rathkolb sowie Ao. Univ.-Prof. Dr. Walter Manoschek, der als Zweitbegutachter fungierte und am Institut für Staatswissenschaft der Universität Wien ein Forschungsprojekt des Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung (FWF) zum Thema geleitet hat. Beiden verdanke ich wertvolle Anregungen, Hinweise und engagierte Unterstützung. Im Rahmen des zweieinhalbjährigen FWF-Projektes konnte ich den Großteil der Forschungen durchführen. Für ein Auslandsstipendium und die Übernahme von Reise- und Aufenthaltskosten danke ich außerdem der Universität Wien und der Österreichischen Forschungsgesellschaft (ÖFG). Für ausgezeichneten fachlichen kollegialen Rat, kritische Kommentare und Korrekturen, praktische Unterstützung bei der Durchführung der Forschungen in Österreich, Deutschland, Großbritannien und den USA und/oder anderwertige freundschaftliche Hilfe während dieser Zeit danke ich sehr herzlich den anonymen GutachterInnen der Reihe Zeitgeschichte im Kontext und des FWF sowie Bernhard Kuschey, Lisa Rettl, Maria Fritsche, Stefan Vospernik (Übersetzungen aus dem Slowenischen), Gorazd Bajc, Roderick Bailey, Robert Knight, Alex Gruber, Thomas König, Thomas Unger (Lektorat), Robert Schwieger (Grafiken), Stefan Renner, Helge Stromberger, Ivo Jevnicar, Blaž Torkar, Wolfgang Neugebauer, Eric und Margaret Sanders, Hans Haider, Peter Gstettner, Peter Huemer, Hans Schafranek, Siegfried Beer, Christian Klösch, Michael Koschat, Elisabeth Lebensaft, Christoph Mentschl, Heidemarie Pirker, Melissa Lumbroso, Gerald Neumeister, Emmerich Tálos, Oliver Karsten, Brigitte Entner, Valentin Sima, Peter Kuchar, Paola Del Din, Ljuba Dornik-Šubelj, Josef Kleindienst, Sybille Krausler, Philipp Rode, Helge Schier, Harald Suntinger, Hannes Metzler, Thomas Geldmacher, Robert Kogler, Florian Wenninger, Christoph Hermann, Sandra Eder, John Battista Varesi, Carrie McDougall, meinen Eltern und Geschwistern. Am meisten habe

ich Evi Genetti zu danken, für Liebe, Zuspruch, vielfachen Rat und ihre tatkräftige Hilfe in ungemütlichen Lebenslagen. Schließlich möchte ich mich bei allen InterviewpartnerInnen, vor allem Josef Hemetsberger, Hans Prager und Klaus Huetz, sowie allen Angehörigen von SOE-MitarbeiterInnen bedanken, die durch ihre Hilfsbereitschaft sehr viel zu dieser Arbeit beigetragen haben. Dasselbe gilt für die MitarbeiterInnen der im Anhang genannten Archive und Bibliotheken, insbesondere für Howard Davies (The National Archives, London) und Larry MacDonald (National Archives and Records Administration, College Park), die mich exzellent beraten, zuvorkommend und unbürokratisch unterstützt haben.

Die diesem Buch zugrunde liegende Dissertation wurde mit dem Herbert-Steiner-Anerkennungspreis 2009 des DÖW sowie mit dem Dissertationspreis 2010 des Arbeitskreises Deutsche England-Forschung (ADEF) ausgezeichnet. Bei beiden Einrichtungen bedanke ich mich für die ehrenvolle Anerkennung.

Einleitung

In der Österreich-Abteilung des britischen Kriegsgeheimdienstes Special Operations Executive (SOE) wurde im Jänner 1941 erstmals seit dem »Anschluss« die Wiedererrichtung Österreichs als nationaler Staat ins Auge gefasst und von der Führung einer alliierten, wenn auch im Geheimen agierenden Institution als Ziel formuliert. Mehr als zwei Jahre vor dem entsprechenden Politikwechsel im britischen Foreign Office legte sich die kleine Belegschaft der Austrian Section der SOE, im Londoner Kern bestehend aus den beiden früheren Mitarbeiterinnen des britischen Auslandsgeheimdienstes MI6 an der Botschaft Großbritanniens in Wien, Evelyn Stamper und Clara Holmes, auf dieses Programm fest. Hintergrund war die weitere Strategie der SOE, den inneren Zusammenhalt NS-Deutschlands zu sabotieren, und zwar mit politischen, propagandistischen und militärischen Mitteln. Abgesehen von dieser strategischen Disposition waren die beiden Frauen (genannt »Mesdames«) ebenso wie ein anderer wichtiger Mitarbeiter der Austrian Section, der legendäre britische Zentraleuropa-Korrespondent G. E. R. Gedye, von der tiefen Überzeugung geleitet, dass sich in Österreich rasch Auflehnung und Widerstand gegen die als »deutsch« bezeichnete Herrschaft regen würde. Doch Österreich wurde nie zu einem »hotbed of revolution«, wie es Evelyn Stamper Anfang 1943 noch prognostizierte.

Die Austrian Section war eine Unterabteilung der German and Austrian Section (»X Section«), die das Foreign Office seit 1941 auf eine offensive Erklärung zu Österreich drängte. Schnell hatte die X Section den Eindruck gewonnen, dass das zerstrittene österreichische Exil ebenso eine äußere politische Vorgabe und Orientierung benötigte wie NS-Gegner im ehemaligen Österreich und in der Wehrmacht. Die SOE eröffnete mit der Forderung, die Wiedererrichtung Österreichs im Sinne eines subversiven, die Einheit NS-Deutschlands zersetzenden Hebels zu betreiben, ein Feld des Konfliktes innerhalb des Exils ebenso wie innerhalb der britischen Departments. Wie schwierig es war, selbst das politische Exil auf eine nationale Front einzuschwören, musste die SOE zwischen 1940 und 1943 ernüchtert zur Kenntnis nehmen. »I think [...] that all the ›united‹ Austrians must be inside Austria. There seems little hope of uniting

those outside«, schrieb Evelyn Stamper im März 1943 resignativ.¹ Doch die Repräsentation eines nationalen politischen Willens zu erreichen war nur ein Aspekt des Interesses der SOE. Die Beziehungen zum Exil erstreckten sich auf Fragen der Rekrutierung von Mitarbeitern, der Propaganda sowie der Planung und Durchführung konkreter Einsätze in Österreich zur Organisation von Sabotage und Widerstand. Wer kooperierte mit der SOE, welche Hindernisse gab es für das Exil, wie kamen Kooperationen zustande, auf welcher Basis fanden sie statt? In dieser Arbeit wird erstmals versucht, das Feld dieser Beziehungen zu beleuchten und systematisch darzustellen. Es zeigt sich, dass die SOE die Exil-szene aktiv gestaltete durch Finanzierungen, durch Einflussnahme auf Publikationen, durch Mitwirkung an Neugründungen – etwa indem der österreichische SOE-Mitarbeiter Gregor Sebba mit der Austrian Action die effektivste Exilorganisation in den USA aufbaute – bis hin zur Hereinnahme von sozialistischen Exilpolitikern wie Stefan Wirlandner, Theo Neumann und Walter Hacker in die Organisation. Andere Informanten, Mitarbeiter und Agenten fand die SOE unter jüdischen Flüchtlingen, Deserteuren und Kriegsgefangenen aus der Deutschen Wehrmacht. Unter den »agents« befanden sich Männer aus bekannten österreichischen Familien, etwa Anton Walter Freud, Georg Breuer, Wolfgang Treichl und Heinrich Berger Waldenegg, sozialistische Aktivisten wie der Sozialwissenschaftler Theo Neumann, der Gewerkschafter und spätere Vizepräsident der Oesterreichischen Nationalbank, Stefan Wirlandner, ebenso wie junge Bauern und Arbeiter, die aus der Wehrmacht desertiert waren. Obwohl sich beim britischen Personal einige Frauen an zentraler Stelle befanden, rekrutierte die Österreich-Abteilung wie andere Sektionen – eine Ausnahme war die französische – kein weibliches Personal²; dennoch übernahmen »im Feld« einige Frauen Aufträge, etwa die Sozialistin Hilde Meisel, die im April 1945 in Vorarlberg von einer Grenzwahe erschossen wurde.

Neben den institutionellen und politischen Aspekten sowie dem Personal widmet sich die vorliegende Arbeit den subversiven Missionen und Einsätzen der SOE nach Österreich. Fritz Molden, der ab Herbst 1944 im Widerstand eng mit der amerikanischen Schwesterorganisation der SOE, dem Office of Strategic Services (OSS), kooperierte³, veröffentlichte 1988, in einer »heißen« Phase geschichtspolitischer Kontroversen in Österreich, eine Darstellung des Widerstandes unter dem Titel »Die Feuer in der Nacht«. Molden leistete im Nachkriegsösterreich verdienstvolle Arbeit um die publizistische Repräsentation des

1 Evelyn Stamper an E. F. Weiss, 22. 3. 1943. TNA HS 9/1572 PF Ernst Felix Weiss.

2 Die meisten Frauen (39) wurden in Frankreich eingesetzt, Marcus Binney: *The Women Who Lived for Danger*, London 2002.

3 Fritz Molden: *Fepolinski & Waschlapski auf dem berstenden Stern*, Wien 1976; Joseph E. Persico: *Geheime Reichssache. Der US-Geheimdienst im Untergrundkampf gegen die deutsche Kriegsführung*, Wien 1980.

Widerstandes, doch manchmal sind seine Darstellungen mehr an journalistischer Dramaturgie als an Tatsachen orientiert. Molden erklärte den Titel seines Buches folgendermaßen: »Immer wieder sind in den Kriegsjahren österreichische oder alliierte Fallschirmspringer im Schutze der Dunkelheit über Österreich abgeworfen worden, um zu den Gruppen des Widerstandes zu stoßen. Als Ziel-Hinweise der vorbereiteten Empfangsstellen dienten für die im unbekanntem Territorium fliegenden Piloten in Dreiecksform brennende Feuer.«⁴ In Wirklichkeit war es erst unmittelbar vor Kriegsende und nur in ganz wenigen Fällen so, dass Fallschirmspringer alliierter Missionen auf »Empfangskomitees« von Widerstandsgruppen in Österreich zählen konnten. Feuer brannten und Lichter leuchteten den alliierten Flugzeugen von widerständigen Slowenen, Italienern, Franzosen, Griechen, Dänen, Norwegern, Holländern und anderen Bevölkerungen unter der Herrschaft der Achsenmächte entgegen. Überall dort gelang es der SOE und dem OSS (mit unterschiedlichem Erfolg und in unterschiedlichem Ausmaß), den antideutschen und antinazistischen Widerstand zu unterstützen, auszurüsten und politisch und strategisch anzuleiten. Doch auf dem Gebiet des heutigen Österreich erreichte Widerstand nördlich der Karawanken, wo die slowenischen Partisanen operierten, das organisatorische Niveau und das Ausmaß an Außenkommunikation, das nötig war, um Agenten, Mitarbeiter, Waffen- und Materiallieferungen entgegenzunehmen, nicht. Alliierte Missionen und Fallschirmagenten mussten entweder in den Partisanengebieten an den Südgrenzen des Deutschen Reiches landen, wollten sie auf Empfang und Unterstützung am Boden zählen, oder mussten in den Alpen- und Donaugauen »blind«, also ohne Lichtsignale vom Boden und ohne vorbereitete Kontakte im Zielgebiet, in völliger Dunkelheit abspringen. Es handelte sich um regelrechte Himmelfahrtskommandos, die in etlichen Fällen nicht bei Widerstandsgruppen oder Helfern, sondern in den Händen der Gestapo endeten.

Auf die Frage, warum die SOE derart große Schwierigkeiten hatte, nach »Austria« vorzudringen, sollen in dieser Studie Antworten gefunden werden. Umstritten ist, ob hochriskante Einsätze mit geringen Aussichten auf Erfolg von einer staatlichen Institution gegenüber den Einzelnen »moralisch« überhaupt verantwortbar sind und ob hier nicht leichtfertig Menschen der Gestapo ausgeliefert wurden. Die vergleichsweise geringe Zahl an SOE-Agenten, die »blind« über Österreich abgesetzt wurden, lässt auf eine größere Vorsicht schließen, als es etwa beim sowjetischen Geheimdienst NKWD der Fall war.⁵ Andererseits gibt es Beispiele dafür, dass die Organisationsarbeiten von Emissären der KPÖ aus

4 Fritz Molden: Die Feuer in der Nacht. Opfer und Sinn des österreichischen Widerstandes 1938–1945, Wien 1988, 8.

5 Vgl. Hans Schafranek: Im Hinterland des Feindes. Sowjetische Fallschirmagenten im Deutschen Reich 1942–1944, in: DÖW (Hg.): Jahrbuch 1996, Wien 1996, 10–40.

dem Exil heraus in Ansätzen funktioniert haben und zumindest kurzfristig bemerkenswerte Aktivitäten entwickelt werden konnten, etwa in Folge der subversiven »Heimkehr« des Architekten und Kommunisten Herbert Eichholzer von Istanbul nach Graz im Jahr 1940. In der von Eichholzer initiierten KPÖ-Widerstandsgruppe in Graz entstand außergewöhnliche Flugblattpropaganda, etwa gegen die systematische Emorderung von Psychiatrie-Patienten in der »Ostmark«. Zugleich zeigt das Beispiel die hohe Verwundbarkeit solcher Organisationsversuche. Der Gestapo gelang es durch Infiltration eines V-Mannes einige hundert Personen zu verhaften; mehr als 20 von ihnen wurden 1942 zum Tode verurteilt und hingerichtet.⁶ Alle Einsätze der X Section beruhten auf dem Prinzip der Freiwilligkeit bis unmittelbar vor dem Absprung oder der Infiltration. Entsprechend niedriger sind auch die Opferzahlen. Nur am Rande berücksichtigt werden in dieser Studie die Fallschirmeinsätze, die der Auslandsgeheimdienst MI6 parallel zur SOE zu Spionagezwecken durchgeführt hat.⁷

Anders als im Falle der Brüder Molden, die die Kooperation mit dem OSS seit den späten 1950er Jahren darstellten und so Anknüpfungen für die Forschung boten, blieb die Geschichte der Kooperation von Österreichern mit der SOE bis in die jüngste Vergangenheit in Österreich unbekannt – mit einer Ausnahme: Albrecht Gaiswinkler, zwischen 1945 und 1949 SPÖ-Abgeordneter im Nationalrat, schilderte seine im Auftrag der SOE mit der Gruppe »Ebensburg« im Salzkammergut durchgeführte Fallschirmmission schon 1947. »Sprung in die Freiheit« lautete der Titel dieser eher romanhaften Darstellung.⁸ In den Akten der SOE und in den Erinnerungen ehemaliger britischer SOE-Offiziere schlug sich Gaiswinklers Einsatz im April 1945 als jener große Erfolg nieder, den sich die Austrian Section nach einer langen Serie von Fehlschlägen und Enttäuschungen doch noch ans Revers heften konnte. Spätere Forschungen bezweifelten allerdings, ob die Leistungen des Widerstandes im Salzkammergut (Selbstbefreiung vor Eintreffen der US-Armee, Rettung der Kunstschatze, Reorganisation der örtlichen Verwaltung) in derart hohem Ausmaß von Gaiswinkler und seiner Gruppe zu verantworten waren, wie er es selbst darstellte.⁹

6 Heimo Halbrainer: Widerstand und Verrat. Die Unterwanderung des steirischen Widerstandes durch V-Leute der Gestapo, in: Margit Franz et al. (Hg.): Mapping Contemporary History. Zeitgeschichte im Diskurs, Wien 2008, 321–350, 347; Harald Knoll: Die Gruppe »Neuhold-Drews-Weiß-Eichholzer«, die »Rote Gewerkschaft« von Lorenz Poketz und die ersten Hinrichtungen von Widerstandskämpfern am Grazer Landesgericht, in: Stefan Karner (Hg.): Graz in der NS-Zeit 1938–1945, Graz 1998, 211–230.

7 Die Akten der MI6 sind bislang nicht zugänglich. Hinweise auf mehrere Einsätze in Österreich finden sich allerdings in den Beständen anderer britischer Departments, etwa des War Office und der Royal Air Force.

8 Albrecht Gaiswinkler: Sprung in die Freiheit, Wien 1947.

9 Katharina Hammer: Glanz im Dunkel. Die Bergung von Kunstschatzen im Salzkammergut am Ende des 2. Weltkrieges, Wien 1990; Hubert Hummer: Region und Widerstand. Am Beispiel

Britische Darstellungen hingegen feierten die Gruppe Ebensburg als Retter der »Mona Lisa«. ¹⁰ Doch die Rezeption von geleistetem Widerstand ist ein eigenes Kapitel – gegenwärtige jeweils aktuelle politische Interessen und Auseinandersetzungen, das allgemeine gesellschaftliche Klima und andere Faktoren bestimmen, was erinnert wird sowie wie und von wem es erinnert wird. Im Falle Gaiswinklers, der später oft wenig vorteilhaft dargestellt wurde, war es nicht anders.

Ich stelle in der vorliegenden Arbeit die Anstrengungen der SOE zwischen 1940 und 1945 dar, nach Österreich einzudringen, Kontakte zu NS-Gegnern zu knüpfen, Sabotage und Desertion anzuleiten, Kommunikationslinien herzustellen sowie subversive Propaganda einzuschmuggeln. Die erste und größte Herausforderung für die SOE war es, überhaupt Zugang zu Österreich zu finden. In den Jahren 1939 und 1940 hatte eine Vorläuferorganisation der SOE, die D Section des Auslandsgeheimdienstes MI6, in Jugoslawien eine subversive, transnationale und grenzüberschreitende Sabotageorganisation aufgebaut, die auch in das ehemalige Österreich hereinreichte. Sie verübte mehrere Sprengstoffanschläge auf die Südbahn. Das Reichssicherheitshauptamt (RSHA) bezeichnete sie als »Terror- und Sabotageorganisation in der Ostmark«. Der deutschen Abwehr gelang es, Doppelagenten in dieses britisch-jugoslawisch-österreichische Netzwerk einzuschleusen. Die Aufdeckung führte nicht nur zum ersten großen Reichskriegsgerichtsprozess in der »Ostmark«, sondern auch zu einer tiefgreifenden Intervention des RSHA in die jugoslawische Politik. Die D Section hatte mit Teilen des jugoslawischen Polizeiapparates kooperiert. Auf deutschen Druck musste die jugoslawische Regierung das Innenministerium von deutschfeindlichen Kräften säubern und die britischen Agenten und ihre Mitarbeiter, unter denen sich unter anderen der prominente deutsche Sozialdemokrat Jakob Altmaier befand, des Landes verweisen. Damit waren auch alle Kontakte nach Österreich verlorengegangen. Der deutsche Einmarsch in Jugoslawien führte dann dazu, dass die britische Präsenz in Jugoslawien bis 1943 erlosch. ¹¹ In der Folge operierte die SOE von den neutralen Ländern Schweiz, Schweden und Türkei aus. Dabei suchten die SOE-Repräsentanten vor Ort die Kooperation mit österreichischen Exilanten, mit einheimischen Antifaschisten, mit Grenzgängern, Geschäftsleuten und Reisenden. Um die enormen Schwierigkeiten dieser subversiven und in den jeweiligen Ländern illegalen Tätigkeit zu verstehen, ist es notwendig, sich die Bedingungen in den neutralen Ländern zu

des Salzkammergutes, in: Hubert Hummer (Hg.): Die Pflicht zum Widerstand. Festschrift Peter Kammerstätter zum 75. Geburtstag, Wien 1986, 117 – 179.

10 Peter Harclerode/Brendan Pittaway: *The Lost Masters. The Looting of Europe's Treasurehouses*, London 1999, 99 – 121; *Mona Lisa was saved from Nazis by British agent*, Times, 12. 12. 2000.

11 Siehe dazu: Peter Pirker: *Gegen das »Dritte Reich«. Sabotage und transnationaler Widerstand in Österreich und Slowenien 1938 – 1940*, Klagenfurt–Wien 2010.

vergegenwärtigen: ihre restriktive Politik gegenüber Flüchtlingen und Exilanten, ihre Außenpolitik gegenüber Deutschland und den Alliierten sowie die Gegenmaßnahmen der Sicherheits- und Nachrichtendienste der neutralen Staaten selbst. Wiederholt wurden die mit der subversiven Arbeit in das Deutsche Reich beauftragten Organisatoren der SOE ausgewiesen oder mussten flüchten: G. E. R. Gedye aus der Türkei, Betty Hodgson aus der Schweiz, Henry Threlfall aus Schweden. Der Schauplatz dieser Arbeit ist – anders als bei ähnlichen Arbeiten über die SOE¹² – deshalb über weite Strecken nicht das Zielland selbst. Die Darstellung nimmt von Wien ihren Ausgang und durchwandert Großbritannien, die USA, die Türkei, Schweden, die Schweiz, Italien und Jugoslawien, bevor sie wieder nach Österreich zurückkehrt.

Die größten Anstrengungen, nach Österreich zu gelangen, unternahm die SOE im Jahr 1944. Die sprunghafte Entwicklung des antideutschen Widerstandes in Nordostitalien (Friaul) und Slowenien nach dem Ausscheiden Italiens aus der Achse im September 1943 bot der SOE neue Möglichkeiten für vorgerückte Basen »im Feld« direkt an der Grenze zum Deutschen Reich. Der Strategie folgend, lokale Aufstände einer unterdrückten Bevölkerungsgruppe gegen eine feindliche Macht für die eigenen Interessen und Strategien zu nutzen, versuchte die SOE mit der Mission »Clowder« unter der operativen Leitung des späteren britischen Botschafters in Wien, Peter Wilkinson, das Siedlungsgebiet der Kärntner Slowenen sowie die Partisanengebiete in Nordostitalien als Einfallstore nach »Österreich« zu nutzen. Die zunächst vielversprechende Kooperation mit den slowenischen Partisanen entfaltete sich jedoch nicht zu einem Modell jenes »europäischen Widerstandes«, wie er dem ersten SOE-Minister, dem Sozialisten Hugh Dalton, 1940 vor Augen schwebte und wie er im europäischen Gedächtnis nach 1945 moduliert wurde.¹³ Im Gegenteil: Obwohl die SOE die slowenischen Partisanenverbände *innerhalb* des Dritten Reiches über zahlreiche Waffen- und Materiallieferungen zwischen Februar und September 1944 aufbaute und damit den wohl wichtigsten Beitrag zum antinazistischen Widerstand im NS-Staat leistete, entstand hier zugleich eine destruktive Konkurrenz, die bereits die große geopolitische Auseinandersetzung zwischen West- und Ostblock im frühen Kalten Krieg in sich trug. An der Südostgrenze des Deutschen Reiches, im besetzten Slowenien, wo die slowenische Befreiungsbewegung Souveränität beanspruchte, stießen britische und sowjetische Interessen aufeinander – »österreichischer Widerstand« wurde hier zu einem fiktiven Vehikel für die

12 Vgl. etwa: Knud J. V. Jespersen: No Small Achievement. Special Operations Executive and the Danish Resistance 1940–1945, Odense 2002 oder die klassische Studie von M. R. D. Foot: SOE in France. An Account of the Work of the Special Operations Executive in France, 1940–1944, London 1966.

13 Vgl. Mark Mazower: Hitlers Imperium. Europa unter der Herrschaft des Nationalsozialismus, München 2009, 473.

Wahrung des jeweiligen geopolitischen Interesses in Zentraleuropa. Durchdrungen war die Situation von einem lokalen ethnischen Konflikt um die künftige Grenzen zweier wiederzuerrichtender Nationalstaaten (Slowenien und Österreich). Die Mission Clowder trachtete danach, österreichische Mitarbeiter, überwiegend jüdische Flüchtlinge aus Wien, über das Territorium der Partisanen tiefer nach Österreich zu schleusen und dort »artificially and externally« Widerstandsgruppen zu bilden oder unter britische Anleitung zu stellen. Die Hilfe der slowenischen Partisanen (Kontakte, Kuriere, Unterkünfte) sollte mit Waffen- und Hilfslieferungen abgegolten werden, nicht aber mit politischen Versprechen hinsichtlich der künftigen Grenze gegenüber Österreich. Parallel zu diesem Unternehmen, das eher den Charakter einer kühl kalkulierten gegenseitigen Instrumentalisierung hatte, landete eine aus Moskau gesandte Mission der KPÖ in Slowenien und begann nach politischen Übereinkünften mit der Kommunistischen Partei Sloweniens (KPS) und der Komintern, ein ganz ähnliches Projekt mittels in der Sowjetunion ausgebildeter und per Fallschirm in Slowenien abgesetzter Partisanen (Kampfgruppe Avantgarde) durchzuführen. Die Anatomie dieser vielschichtigen Konstellation aus früher geopolitischer Konkurrenz, lokalen Souveränitätsansprüchen und politischen Versprechen wird in dieser Studie erstmals unter systematischer Auswertung von Quellen der SOE, dem Nachlass des Leiters der Mission Clowder, Peter Wilkinson, Forschungen in Slowenien und einigen Dokumenten der jugoslawischen Geheimpolizei OZNA dargestellt.¹⁴ Dabei erscheint der mythenumrankte Tod des britischen SOE-Offiziers Alfgar Hesketh-Prichard im Dezember 1944 auf der Kärntner Saualpe in einem neuen Licht. Seine Ermordung auf Befehl des Sekretärs des Zentralkomitees der KPS und slowenischen Kriegsministers Franc Leskošek-Luka ist nicht nur ein Symbol für die Blockade der britischen Infiltrationsversuche nach Österreich im Sinne einer erhofften kommunistischen Hegemonie im österreichischen Widerstand und in der Nachkriegspolitik, sondern symbolisiert mehr noch eine für die kommunistische Bewegung selbst fatal gewordene Kultur von Feindidentifizierung, Hörigkeit und kalter politischer Gewaltanwendung. Dies galt besonders für die arkane, geheime Seite stalinistischer Politik.

Die Forschung zum »Widerstand von außen« hat sich also über weite Strecken mit den politischen und militärischen Verhältnissen sowie geopolitischen

14 Die bislang ausführlichste Arbeit zur Mission Clowder wurde vor der Öffnung der SOE-Archive und der Archivierung des Nachlasses von Peter Wilkinson verfasst: Thomas M. Barker: *Social Revolutionaries and Secret Agents. The Carinthian Slovene Partisans and Britain's Special Operations Executive*, Boulder 1990; vgl. Peter Wilkinson: *Foreign Fields. The Story of an SOE Operative*, London 2002; Marjan Linasi: *Še o zavezniških misijah ali kako in zakaj je moral umreti britanski major Cahusac*, in: *Zgodovinski Časopis*, 1 – 2/2004, 99 – 126.

Fragen in den Ausgangsregionen zu beschäftigen, um die Schwierigkeiten des Eindringens zu erkennen. Das Beispiel der Infiltrationsversuche ausgehend vom Partisanengebiet in Friaul zeigt, dass dort, wo es keine vergleichbare Konfliktkonstellation wie in Slowenien gab, mit Hilfe von lokalen Wehrmachtsdeserteuren, Zivilisten und Zivilistinnen zwar Infiltrationslinien ins Land aufgebaut werden konnten. Diese liefen in Oberkärnten und Osttirol aber weitgehend ins Leere bzw. stießen auf sehr gut funktionierende Verfolgungsinstrumente der lokalen NS-Behörden (Gendarmerie, Landwacht, Wehrmachtseinheiten), Denunziationsbereitschaft unter der Bevölkerung und schließlich das Abwehrnetz der Gestapo. Der aus Villach stammende Widerstandskämpfer Georg Dereatti, der im Sommer/Herbst 1944 die deutsche Grenze in den Karnischen Alpen mindestens sieben Mal überquerte, das bislang beste geheime Netz von Unterkünften und Kurieren für die SOE in den Donau- und Alpengauen (inklusive Südkärnten) aufbaute und damit wohl einer der aktivsten Passeure in der Geschichte des österreichischen Widerstandes war, ist in Österreich völlig unbekannt geblieben. Dereatti verschwand im Winter 1944/45 spurlos, nachdem er die Grenze im Oktober/November 1944 vermutlich zum letzten Mal überquert hatte. Dasselbe ist für den SOE-Agenten Hubert Mayr zu konstatieren. Der Tiroler Spanienkämpfer und Revolutionäre Sozialist, ein glühender, Österreich im Exil verklärender Patriot, hatte einen zehnjährigen Kampf gegen den Faschismus und Nationalsozialismus hinter sich – in Österreich, in Spanien, in Frankreich, seit 1942 mit der SOE in Algerien, Tunesien und Italien –, als er Mitte August 1944 in Friaul per Fallschirm landete, um seinen patriotischen und sozialistischen Kampfgeist in seine engere Heimat, nach Tirol, zu tragen.

Eine strategische Ausrichtung der SOE war die Unterstützung der sozialistischen Linken, um – und auch das ist eine frühe Weichenstellung, die den Kalten Krieg in Österreich bestimmte – einen demokratischen und prowestlichen Gegenpol zur KPÖ zu bilden. Mit dieser Perspektive wurde die Kooperation mit führenden Sozialisten und Gewerkschaftern im Exil wie Oscar Pollak und Franz Novy gesucht und erfahrene Aktivisten wie Karl Hans Sailer und der schon erwähnte Stefan Wirlandner für Einsätze rekrutiert. Letztere versuchten ab 1943 als »principal agents« ihres Führungsoffiziers G. E. R. Gedye in mühevoller und riskanter Arbeit von Istanbul aus, Verbindungen nach Österreich herzustellen. Die Kooperation zwischen der SOE und den Exil-Sozialisten bietet Gelegenheit, die Machtverhältnisse im geheimdienstlichen Feld näher zu betrachten und die ideologischen und politischen, aber auch psychologischen Schwierigkeiten zu erkennen, mit denen die Sozialisten umzugehen hatten. Sie hatten eine Reihe von persönlichen und politischen Dispositionen zu überwinden. Ferner erlaubt die Untersuchung von Wirlandners und Gedyes Arbeit, die Abwehrmethoden der deutschen Abwehr- und Gestapostellen darzustellen. Der Abwehrstelle in Istanbul bzw. der Gestapoleitstelle Wien (federführend Johann Sanitzer) gelang

es, Agenten in Gedyes und Wirlandners Organisation in Istanbul zu platzieren und deren Arbeit mit gefälschten Nachrichten aus Wien zu lenken. Im Sommer 1944 nahm die Kooperation zwischen der SOE und den Exil-Sozialisten eine gewisse institutionelle Form an. Unter der Führung von Wirlandner plante die »Austrian Social Democrat Group« (oder »Dilston«) eigene Infiltrationsprojekte. Als Kontaktpersonen per Fallschirm vorausgeschickt wurden aber nicht die sozialistischen Kader, sondern einige jüdische Flüchtlinge, die bereits über Einsatzerfahrung bei der SOE verfügten. Daneben kam im Frühjahr 1945 eine Reihe von Gruppen zum Einsatz, die nicht mehr vorwiegend mit der Organisation von Widerstand, sondern mit paramilitärischen Aufträgen sowie Sicherungsaufgaben betraut waren. Einige dieser Einsätze werden in diesem Buch dargestellt und unter verschiedenen unten skizzierten Fragestellungen analysiert. Manche Einsätze knapp vor Kriegsende bleiben hier ausgespart, da sie bereits an anderer Stelle ausführlich geschildert wurden.¹⁵

Wie erging es den Mitarbeitern der SOE nach Kriegsende in Österreich? Hatte der Einsatz auf der Seite der Briten nach 1945 einen spezifischen Einfluss auf die Biografien der beteiligten Agenten? War der »agent complex«, den G. E. R. Gedye an seinen österreichischen Mitarbeitern feststellte, begründet? Gedye meinte damit eine spezifische Angst, die die Aktivitäten seiner Agenten hemmte, nämlich im Nachkriegsösterreich von politischen Gegnern innerhalb und außerhalb der eigenen Partei als bezahlte Agenten eines westlichen Geheimdienstes bezeichnet und desavouiert zu werden. Der Untersuchung der Gruppe der »politischen« SOE-Mitarbeiter werden Studien zur Gedächtnisbildung gegenübergestellt, die auf die Erfahrungen der zurückgekehrten Wehrmachtssoldaten und -deserteure bei der SOE sowie auf die Gedächtnisbildung zu britischen SOE-Offizieren rekurrieren. Aufgrund dieser kulturwissenschaftlichen Fragestellungen werden geheimdienstliche und andere Tätigkeiten von SOE-Mitarbeitern im Rahmen der britischen Besatzungsmacht in Österreich und Deutschland nach Kriegsende nur cursorisch gestreift. SOE-Mitarbeiter waren beispielsweise maßgeblich an der erfolgreichen Suche nach NS-Kriegsverbrechern wie Odilo Globočnik und dem Gauleiter von Kärnten, Friedrich Rainer, beteiligt, führten Einvernahmen mutmaßlicher Kriegsverbrecher durch und sammelten Beweise gegen sie im Rahmen der »War Crimes Investigation Units«. ¹⁶ Eine genauere Darstellung der antisowjetischen und antikommunisti-

15 Elisabeth Lebensaft/Christoph Mentschl: »Are you prepared to do a dangerous job?« Auf den Spuren österreichischer Exilanten im britischen Geheimdienst SOE, Wien 2010; Helen Fry: Freud's War, Stroud 2009, 151 – 170; David Stafford: Endgame 1945. Victory, Retribution, Liberation, London 2007, 248 – 254, 326 – 332.

16 Stafford, Endgame, 425 – 434; Joseph Poprzeczny: Odilo Globocnik. Hitler's Man in the East, Jefferson 2004, 376 – 379; Lebensaft/Mentschl, Are you prepared, passim; Lisa Retzl/Peter

schen Tätigkeit britischer Geheimdienste, die Offiziere der Mission Clowder bereits im Winter 1944/45 für die Besatzungszeit in Österreich planten, steht allerdings noch aus.¹⁷

Die Komplexität des skizzierten Forschungsfeldes macht es notwendig, auf verschiedene theoretische und methodische Zugänge zurückzugreifen. Diese sollen an drei zentralen Thematiken verdeutlicht werden, die zwar in einzelnen Kapiteln konzentriert bearbeitet werden, sich im Grunde aber über weite Strecken der Arbeit ziehen.

Intelligence Studies – Forschung zu Geheimdiensten

Ein zentraler Begriff der Arbeit ist »Intelligence«. In Europa sind die Intelligence Studies (Geheimdienstforschung) ein relativ junger Bestandteil der Geschichtsschreibung. Im Unterschied zum angloamerikanischen Raum gibt es erst seit knapp 20 Jahren eine tiefergehende wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem Wesen, den Aktivitäten und den Einflüssen von Geheimdiensten auf politische und militärische Entscheidungen. Erst nach den Terroranschlägen vom 11. September 2001 ist das Interesse an der wissenschaftlichen Analyse geheimdienstlicher Tätigkeiten auch in Europa sprunghaft angestiegen.¹⁸

Zentrale Aufgabe jeder geheimdienstlichen Organisation ist ganz allgemein das systematische Erfassen, Sammeln und die Analyse von Informationen über Pläne, Intentionen und Fähigkeiten anderer Staaten, um politische, strategische und operationelle Entscheidungen zu fällen.¹⁹ Als wichtigster Begriff in der Erforschung dieser geheimdienstlichen Tätigkeiten kann »Intelligence« gelten. Der Historiker Siegfried Beer definiert den Begriff allgemein als »information – often

Pirker: »Ich war mit Freuden dabei.« Der KZ-Arzt Sigbert Ramsauer. Eine österreichische Geschichte, Wien 2010, passim.

17 Possible Examples of Role of Clowder Field Teams, 16. 1. 1945. TNA HS 6 / 17. Im Falle der US-Geheimdienste ist die Forschungslage aufgrund der liberalen Archivpolitik weit besser. Vgl. dazu insb. Erwin A. Schmidl (Hg.): Österreich im frühen Kalten Krieg 1945 – 1958. Spione, Partisanen, Kriegspläne, Wien 2000; Richard Aldrich: Unquiet in Death. The Post-war Survival of the »Special Operations Executive«, 1945 – 1951, in: Anthony Gorst / Lewis Johnman / W. Scott Lucas (Hg.): Contemporary British History 1931 – 1961. Politics and the Limits of Policy, London / New York 1991, 193 – 217, 199 f.

18 Siegfried Beer: The Need for a Theory of Intelligence, as Exemplified in the Context of Austrian History, 1918 – 1955. Towards an Agenda for Central European Intelligence Studies, in: Gerald Steinacher (Hg.): Im Schatten der Geheimdienste. Südtirol 1918 bis zur Gegenwart, Innsbruck 2003, 13 – 36, 15; Wolfgang Krieger: German Intelligence History. A Field in Search of Scholars, in: Intelligence and National Security, 2/2004, 185 – 198.

19 Edward Thomas: The Evolution of the JIC System up to and during the World War II, in: Andrew Christopher / Jeremy Noakes: Intelligence and International Relations 1900 – 1945, Exeter 1987, 219 – 234, 219.

secret – collected, organized and/or analyzed on behalf of decision-makers (...)».²⁰ Es geht also um die Produktion von Wissen, um »politisch-militärische Aufklärung«, die, um ihre Wirkung entfalten zu können, geheim bleiben soll. Es handelt sich um eine Art »exklusives Vorauswissen«. Der englische Ausdruck für diesen Prozess der organisierten und institutionalisierten Beschaffung von Information, ihrer Aufbereitung und Kontrolle lautet »Secret Intelligence«. Für die Analyse der SOE erweist sich diese klassische Definition als zu eng.

Der Ursprung des klassischen Verständnisses von »Secret Intelligence« liegt im Krieg, ihr Gegenstand ist der Feind. Doch Sun Tzu, der chinesische Theoretiker der Kriegskunst, hat als Postulat der Kriegsführung nicht nur »know the enemy« angeführt, sondern hinzugefügt: »and know yourself«.²¹ Auf die SOE angewandt, die mit dem Zweck der Unterstützung von Aufständen und Widerstand gegen den Nationalsozialismus auf dem europäischen Festland, einem »Konzept der europäischen Revolution«²² gegründet und damit von der eigentlichen Feindaufklärung des britischen Auslandsgeheimdienstes MI6 institutionell getrennt wurde, bestimmte die Kenntnis der inneren Feinde des Feindes das eigene Potenzial, ihn mit der Methode der inneren Zersetzung, der Subversion, anzugreifen. Welche Potenziale stehen zur Verfügung, welche möglichen Verbündeten gibt es, wie kann mit ihnen kooperiert werden, wie sind sie einsetzbar, um eigene Ziele zu befördern?

Intelligence ist hier also nicht nur als ein Werkzeug zu verstehen, um Grundlagen für politische, polizeiliche oder militärische Entscheidungen bereitzustellen, sondern auch als ein Mittel, um diese strategischen Entscheidungen auszuführen.²³ Es geht um operationale Intelligence, um die Produktion von Wissen, wie die strategische Entscheidung, die NS-Herrschaft in Deutschland und in den besetzten Gebieten mit irregulären und subversiven Mitteln anzugreifen und umzustürzen, effektiv umgesetzt werden kann. Die SOE war eine Institution der »verdeckten Aktion« (»covert action«), einer Form geheimer außenpolitischer Einflussnahme, die erst in den vergangenen 20 Jahren zum Gegenstand der Erforschung internationaler Beziehungen im Allgemeinen und der Intelligence Studies im engeren Sinne geworden ist.²⁴ Die SOE und ihre Vorläuferorganisationen waren im Westen die Geburtsstätten der modernen verdeckten und subversiven staatlichen Kriegsführung, die sich der Anwendung

20 Beer, *The Need for a Theory*, 20.

21 Eva Horn: *Der geheime Krieg. Verrat, Spionage und moderne Fiktion*, Frankfurt/Main 2007, 133.

22 William Mackenzie: *The Secret History of S.O.E. Special Operations Executive 1940–1945*, London 2000, 331.

23 Len Scott/Peter Jackson: *Journeys in Shadows*, in: dies. (Hg.): *Understanding Intelligence in the Twenty-First Century. Journeys in Shadows*, New York 2004, 1–28, 4.

24 Ebd.

von Sabotage, der Initiierung politischer Unruhen, des Attentats, der Ausrüstung und Anleitung militanten Widerstandes, der schwarzen Propaganda, der Bildung geheimer Armeen im gegnerischen Herrschaftsbereich bedient.²⁵

Der letzte Direktor der SOE, Colin Gubbins, war nach 1945 innerhalb des MI6 maßgeblich an der Entwicklung des Konzeptes geheimer Armeen in Westeuropa beteiligt, mit dem sich die NATO gegen einen möglichen Vorstoß der Roten Armee wappnen wollte. Eine direkte Brücke zwischen der SOE und solchen Operationen war die SOE-Einheit 6SFSS. Österreichische SOE-Angehörige wie Heinrich Berger Waldenegg waren zwischen Mai 1945 und Frühjahr 1946 neben der Suche nach NS-Kriegsverbrechern auch schon mit der Aufgabe betraut, Schlupfwinkel auszumachen, »wo in Anbetracht eines möglichen Zusammenstoßes mit den Russen Waffenlager angelegt werden könnten, die dem Aufbau einer Partisanenorganisation hinter den russischen Linien dienen sollten«.²⁶ Orientierungsgrößen für die SOE und ihre Vorläuferorganisationen in der Entwicklung des Arsenal subversiver Kriegsführung waren bis zu einem gewissen Grad die Methoden revolutionärer Bewegungen wie der IRA, die subversiven Techniken der kommunistischen Parteien und ihrer Geheimorganisationen und die Unterwanderung und Zersetzung anderer Staaten mit Hilfe von »Fünften Kolonnen« und »trojanischen« Organisationen. Letztere Methoden wurden von den Briten als zentral für die nazistische bzw. deutsche Machtübernahme in Österreich und der Tschechoslowakei interpretiert. Der erste für die SOE zuständige Minister, der Sozialist Hugh Dalton, wollte diese Methoden gegen NS-Deutschland wenden, anfangs durchaus mit einer linken Perspektive: »What some of us had in mind was not primarily a military job at all. It concerned Trade Unionists and Socialists in enemy and enemy-occupied territories, the creation of Fifth Columns, of explosions, chaos and revolution.«²⁷ Es ging um die Schaffung einer »Fünften Kolonne der Freiheit«, wie es der österreichische Exil-Sozialist und Herausgeber der *Arbeiter-Zeitung*, Oscar Pollak, 1941 nannte.²⁸

Ein wesentlicher Aspekt der Arbeit der SOE war es, Wissen um die Haltung

25 Wolfgang Krieger: Einleitung des Herausgebers, in: ders (Hg.): *Geheimdienste in der Weltgeschichte. Spionage und verdeckte Aktionen von der Antike bis zur Gegenwart*, München 2003, 7–18, 8. Auch Deutschland versuchte während des Krieges, ähnliche Methoden anzuwenden, etwa gegen die Sowjetunion. Siehe Klaus-Michael Mallmann: *Der Krieg im Dunkeln. Das Unternehmen »Zeppelin« 1942–1945*, in: Michael Wildt (Hg.): *Nachrichtendienst, politische Elite und Mordeinheit. Der Sicherheitsdienst des Reichsführers SS*, Hamburg 2003, 324–346.

26 Egon und Heinrich Berger von Waldenegg: *Biographie im Spiegel. Die Memoiren zweier Generationen*, Wien 1998, 130; Daniele Ganser: *NATO-Geheimarmeen in Europa. Inszenierter Terror und verdeckte Kriegsführung*, Zürich 2008, 80 f.

27 Hugh Dalton: *The Fateful Years. Memoirs 1931–1945*, London 1957, 367.

28 Oscar Paul [Oscar Pollak]: *Fifth Column of Freedom*, Observer, 7. 11. 1941, 11.

der Bevölkerung im Machtbereich des Feindes zu erlangen, Wissen um die Stabilität seiner Herrschaft, Wissen um die Stärke, den Charakter, die Namen und den Ort potenzieller antinazistischer respektive antideutscher Kräfte. Für all diese Fragen waren die vertriebenen und geflüchteten politischen Gegner des Nationalsozialismus eine naheliegende Quelle, umso mehr, als sich spätestens mit Kriegsbeginn 1939 keine britischen Agenten mehr im Herrschaftsbereich des Feindes befanden. Doch mit zunehmender zeitlicher Entfernung schwand der Wert dieser Exilquellen, die in der Pyramide der »Human Intelligence« ohnehin eher nachrangig bewertet werden. Mit der Fortdauer des Krieges wurden österreichische Kriegsgefangene und Deserteure zu wichtigeren Quellen für Informationen über Österreich.²⁹ Es stellen sich also folgende Fragen: Welches Bild machte sich die SOE vom Verhältnis zwischen Bevölkerung und Regime in den Donau- und Alpengauen des Deutschen Reiches, und wer prägte dieses Bild? Wieso kam es bei der SOE überhaupt zu einer separaten Beschäftigung mit »Österreich«, nachdem die britische Regierung den »Anschluss« de jure und de facto anerkannt und Flüchtlinge aus dem Deutschen Reich unterschiedslos als »enemy aliens«, also feindliche Ausländer eingestuft hatte? Welche Informationen über Widerstand konnte die SOE sammeln?

Folgt man der begrifflichen Definition von »Secret Intelligence«, wie sie in den angloamerikanischen Intelligence Studies entwickelt wurde, so müssten solche Entscheidungen das Ergebnis eines Prozesses des Sammelns, des Auswertens und Analysierens von einschlägigen Daten sein, das Ergebnis also einer Art sozialwissenschaftlicher Forschung, die sich davon nur durch ihren geheimen Charakter unterscheidet.³⁰ Man darf nicht nur aufgrund der geradezu überstürzt durchgeführten Neuorganisation des britischen Geheimdienstwesens zwischen 1938 und 1940 davon ausgehen, dass dem eher nicht so war. Österreich war 1939/40 sicher nicht das drängende Problem, mit dem sich die britische Intelligence Community ressourcenreich auseinanderzusetzen hatte. Abgesehen von Fremdinformationen: Welche Art von Wissen bestimmte die Einschätzung der Lage im ehemaligen Österreich? Wer waren die maßgeblichen Akteure? Welche politischen Einstellungen sind bei ihnen auszumachen, welche Vorgeschichte haben sie? Wie sahen sie die Machtübernahme der Nationalsozialisten in Österreich, und welche Schlussfolgerungen zogen sie aus ihrer Wahrnehmung des »Anschlusses«? Wie beeinflussten die anfänglich getroffenen Entscheidungen den Verlauf der Tätigkeit, welche Revisionen, Brüche, Tendenzen gab es in der Arbeit der Austrian Section?

Der zweite hier zentrale Aspekt im Zusammenhang mit Intelligence ist die

29 Vgl. Michael Herman: *Intelligence Power in Peace and War*, Cambridge 1996, 62 f.

30 Horn, *Der geheime Krieg*, 27; Abram N. Shulsky/Gary J. Schmitt: *Silent Warfare. Understanding the World of Intelligence*, Washington 2002, 161.

Frage, wie die neuen britischen Institutionen der geheimen Kriegsführung, die SOE und die Political Warfare Executive (PWE), an der Produktion jenes Wissens mitgewirkt haben, das zur politisch-diplomatischen Entscheidung Großbritanniens und schließlich der alliierten Mächte geführt hat, Österreich als eigenständigen Nationalstaat wiederzuerrichten und dies als Kriegsziel festzuschreiben («Moskauer Deklaration»). Die Moskauer Deklaration bot österreichischen Politikern im April 1945 und in den Nachkriegsjahren eine wichtige Legitimationsgrundlage für die Entwicklung des Staatsprojektes der Zweiten Republik. Ob es sich dabei um eine »Instrumentalisierung« einer Erklärung gehandelt hat, die »eigentlich« nur der psychologischen Kriegsführung gedient hätte, darüber gehen die Ansichten auseinander. Die Historiker Robert Keyserlingk, Günter Bischof und Siegfried Beer wiesen darauf hin, dass die Formulierung der Moskauer Deklaration auf Entwürfe britischer Geheimdienststellen zurückgeht und ursächlich im Zusammenhang mit der Frage der Stimulierung von Widerstand in Österreich gesehen worden ist.³¹ Die britische Historikerin Alice Hills schrieb, dass der Wissensstand der Briten über die politische und soziale Situation in Österreich bis in das Frühjahr 1945 gleich null war.³² Daher stellt sich die Frage, ob diese Befunde zutreffen. Spielten die Positionen und Erfahrungen der SOE im innerbritischen politischen Prozess eine relevante Rolle? Konnte sie Intelligence über Widerstand in Österreich und das »Erwachen« eines eigenständigen Nationsbewusstseins zur Verfügung stellen? Welche Elemente der subversiven Kriegsführung kamen im Entscheidungsprozess zum Tragen? Ist die Gegenüberstellung von psychologischer Kriegsführung und Nachkriegsplanung für die Beantwortung der Frage nach dem Stellenwert der Moskauer Deklaration angesichts der Charakteristik subversiver Kriegsführung, wie sie von der SOE vertreten wurde, überhaupt sinnvoll? Es geht um das Ausleuchten, Kontextualisieren und Gewichten einer fehlenden Dimension, wie in Anlehnung an den britischen Diplomaten Alexander Cadogan gesagt werden kann, der die Aktivitäten von Geheimdiensten einmal als »missing dimension of most diplomatic history« bezeichnet hat.³³ Vor diesem Hin-

31 Siegfried Beer: Alliierte Planung, Propaganda und Penetration 1943–1945. Die künftigen Besatzungsmächte und das wiederzuerrichtende Österreich, von der Moskauer Deklaration bis zur Befreiung, in: Stefan Karner (Hg.): Das Burgenland im Jahr 1945. Beiträge zur Landes- und Sonderausstellung 1985, Eisenstadt 1985, 67–88, 70; Robert H. Keyserlingk: Austria in World War II. An Anglo-American Dilemma, Quebec 1988; Günter Bischof: Die Instrumentalisierung der Moskauer Erklärung nach dem 2. Weltkrieg, in: zeitgeschichte, 20/1993, 345–366; kritisch dazu: Gerald Stourzh, Um Einheit und Freiheit, Wien 1998, 24 ff.

32 Alice Hills: Britain and the Occupation of Austria, 1943–45, Basingstoke 2000, 3.

33 Christopher Andrew/David Dilks: Introduction, in: dies. (Hg.): The Missing Dimension. Governments and Intelligence Communities in the Twentieth Century, Basingstoke 1986, 1–16, 1.

tergrund wird in dieser Studie eine Neubewertung der Moskauer Deklaration vorgenommen.

Der dritte für diese Studie interessante Aspekt der »Intelligence« ist das operationale Wissen, das die SOE für die Infiltrationsprojekte produzieren musste. Dies geschah nicht nur in der Untersuchung und Bestandsaufnahme des politischen Exils, sondern erschien insbesondere bei größeren Infiltrationsprojekten erforderlich, da in der harten Konkurrenz zwischen verschiedenen Departments um knappe Ressourcen der britischen Kriegsführung gute Argumente vorgebracht werden mussten. Das herausragende Beispiel dafür ist die »Erkundungsreise« von Peter Wilkinson und Alfgar Hesketh-Prichard zu den slowenischen Partisanen im Winter 1943/44. Ziel dieser Kontaktaufnahme war es herauszufinden, ob die slowenischen Partisanen und die slowenische Bevölkerung im Grenzgebiet des Deutschen Reiches geeignet und willens waren, britische Infiltrationsprojekte nach Zentraleuropa, später eingeschränkt auf Österreich, mitzutragen – und, wenn ja, zu welchen Bedingungen. Welche Schwierigkeiten, welche Gefahren und welche Chancen bot eine derartige Kooperation für die britischen Interessen in Zentraleuropa? Peter Wilkinson produzierte nach dieser Reise eine Studie über den Aufstand in Slowenien, die im Foreign Office und bei SOE für Aufsehen sorgte. Seine Analyse bot den zuständigen Londoner Regierungsstellen den ersten tieferen Einblick in die slowenische Partisanenbewegung. Wilkinson produzierte damit zugleich das Basiswissen für die Kooperation der SOE mit den slowenischen Partisanen vor Ort. Auf dieser Grundlage verfasste er den Plan der Mission Clowder. Wilkinson selbst nannte in seiner Studie zu Slowenien das Vorbild seiner Arbeit: Thomas Edward Lawrence, besser bekannt als »Lawrence von Arabien«, den »erfolgreichsten Agenten des späten Empire«, wie die Literatur- und Kulturwissenschaftlerin Eva Horn in ihrer kulturwissenschaftlichen Studie über den »geheimen Krieg« schrieb.³⁴ Lawrence hatte den Aufstand der Araber gegen die osmanische Herrschaft für die Interessen des britischen Imperiums instrumentalisiert und mit ihnen die Methode des Partisanenkampfes entwickelt. Sollte dies in veränderter Gestalt von Slowenien aus im Deutschen Reich ebenfalls möglich sein? Ich versuche in der Darstellung der Mission Clowder, die Frage nach den strukturellen Problemen dieser Konzeption zu stellen. Dabei adaptiere ich Widersprüche, die Eva Horn in den Verhältnissen von Geopolitik und Partisanenkampf, imperialen Macht- und lokalen Souveränitätsansprüchen auf der Basis literarischer Quellen thematisiert hat. Im Unterschied zu Horn verwende ich dafür allerdings nicht fiktive, sondern historische Dokumente zentraler Akteure.

34 Horn, *Der geheime Krieg*, 198.

Exil und Widerstand

In der Untersuchung des Verhältnisses von SOE und Exil interessieren mich vor allem die Bedingungen und Möglichkeiten der Zusammenarbeit in einer Situation großen Machtungleichgewichts. Um den spezifischen Charakter der Interaktion zwischen der German and Austrian Section der SOE und Organisationen des politischen Exils zu erfassen, spreche ich von einem »geheimdienstlichen Feld«, in dem das Exil tätig wurde. Das geheimdienstliche Feld, so meine Ausgangsthese, erweiterte jenseits oder an den Grenzen des »Wartesaals«³⁵, in dem die herkömmliche Exilpolitik stattfand, die engen Handlungsspielräume ambitionierter Akteure. Zweck ist es, einerseits die inneren und äußeren Grenzen zu umreißen, also ihre Regeln, andererseits die Potenziale der ungleichen Partner füreinander zu erkennen und die transformierende Dynamik dieser Interaktion zu beschreiben, die bestimmte Handlungsweisen erfordert und Dispositionen vor allem aufseiten von Exilpolitikern unter Druck und in Bewegung setzt. Mit welchen Schwierigkeiten hatten Exilpolitiker wie Oscar Pollak umzugehen, welche Anpassungsleistungen, welche Modifikationen von politischen Anschauungen und politischer Praxis waren nötig, um in den subversiven Kampf gegen NS-Deutschland auf der Seite Großbritanniens einzutreten? An welche ausgesprochenen oder unausgesprochenen Grenzen aufseiten der SOE stieß ihr Engagement? Hatte die Kooperation mit der SOE einen nachhaltigen Einfluss auf spätere politische Orientierungen? Wo lagen die Hindernisse für die Entwicklung von Widerstand aus dem Exil? Mit welchen inneren Dispositionen des Exils hatten politisch ungebundene Akteure wie Gregor Sebba zu kämpfen?

Ein weiterer Begriff, der sich wie ein roter Faden durch diese Arbeit zieht, ist jener des Widerstandes. Ich kann hier nicht auf die theoretische und methodische Diskussion um die Anwendung des Begriffes eingehen.³⁶ Klar ist, dass der Terminus in dieser Studie in einem spezifischen Kontext steht. Zum einen ist dieser Kontext mit den diskutierten Referenzbegriffen Intelligence (also subversiven, geheim- und nachrichtendienstlichen Aktivitäten inklusive verdeckter Interventionen) und Exil (im weitesten Sinne der Ort von deutschsprachigen NS-Gegnern außerhalb des deutschen Herrschaftsbereiches) bereits beschrieben worden. Zum anderen ist es die britische Konzeption von Widerstand, die hier bestimmend ist, weniger meine Kategorisierung oder gar Beurteilung von implizit oder explizit, verdeckt oder offen gegen die NS-Herrschaft gerichteten

35 Helene Maimann: Politik im Wartesaal. Österreichische Exilpolitik in Großbritannien 1938 – 1945, Wien 1975.

36 Vgl. Wolfgang Neugebauer: Der österreichische Widerstand 1938 – 1945, Wien 2008, 15 – 17 und die dort zitierte Literatur. Zum Vergleich im europäischen Kontext: Bob Moore: Defining Resistance, in: ders. (Hg.): Resistance in Western Europe, Oxford 2000, 1 – 26.